

Kinder- und Jugendhilfe in Cornwall

**Berichte über die Studienreise mit Studierenden
des BA-Studiengangs
Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe
17. – 13. Oktober 2024**



Teilnehmende:

Eva Schindlbeck, Sabrina Maierthaler, Shania Elsner, Lisa Hochneder, Magdalena Werner, Johanna Ostermaier, Clea Pöschl, Nina Rösler, Margaretta Jakimova, Lisa Spangert, Verena Winter, Anna Westermaier

Begleitet von:

Prof. Dr. Mechthild Wolff & Prof. Dr. Samantha Hauptman



Eindrücke von der Studienreise in Cornwall von Mechthild Wolff

Zwölf Studierende des BA-Studiengangs Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe reisten zu einer einwöchigen Studienreise nach Plymouth, wo sie Einrichtungen besuchten und an informativen Vorträgen an der Plymouth Marjon University teilnehmen konnten. Das Fachprogramm wurde von Prof. Dr. Samantha Hauptman, Prof. Dr. Jon Ord und Prof. Dr. Mechthild Wolff zusammengestellt. Da bereits eine Gruppe mit Studierenden von der Plymouth Marjon University eine Studienreise in Niederbayern unternommen hatte, war dies der Gegenbesuch der Hochschule Landshut.



Im Rahmen von acht Einrichtungsbesuchen und drei Vorträgen mit Diskussionsrunden konnten sich die Studierenden in der Woche u.a. einen Überblick verschaffen über die dortige Kinder- und Jugendarbeit in Jugendzentren („Youth Work“). Das Angebot für junge Menschen ist in den Jugendzentren vielfältig, es reicht von Musikprojekten („community music“), über Gesprächsrunden zum Libanon-Konflikt und Street Work bis hin zu Drogenprävention („drug education“) und sexueller Aufklärungs- und Bildungsarbeit („sexual health“). Leider musste die Gruppe erfahren, dass viele der Jugendzentren in den letzten Jahren aus Kostengründen immer weiter zusammengekürzt wurden, so dass in vielen Städten nur noch sehr wenig Jugendzentren existieren. Vielfach werden sie von Wohltätigkeitsorganisationen betrieben, weil die Arbeit nicht mehr als kommunale Aufgabe gilt. Die „charities“ sammeln Spenden ein, so dass ein minimaler Teil der Arbeit fortgesetzt werden kann.

Die Gruppe der Studierenden lernte zudem, dass in Plymouth und Umgebung viele stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche aus Kostengründen geschlossen wurden, der Trend geht dort in Richtung Pflegekinderhilfe („foster care“), der das teure Jugendhilfeangebot ersetzen soll. Ernüchternd war auch der Besuch in einer

Einrichtung, in der junge Menschen 6 Wochen an einem Programm teilnehmen können, wenn sie schulmüde sind, ihr Sozialverhalten auffällig ist, wenn sie der Schule fernbleiben oder Konzentrationsprobleme haben. In dieser Wohltätigkeitsorganisation („charity“), die direkt von der Schule stundenweise bezahlt wird, hängt viel von dem Engagement der „youth worker“ ab.

Demgegenüber stehen steigende Drogenprobleme junger Menschen, die Auswirkungen von „home schooling“ (von den Eltern gewollter Schulabsentismus und Beschulung durch die Eltern) und die Obdachlosigkeit ganzer Familien. Sozialarbeiter*innen sind rar geworden, in England werden sie nur noch eingesetzt und aktiv, wenn Verfahren im Kinderschutz relevant werden. Sozialarbeiter*innen arbeiten nicht in den präventiven Feldern, sondern in „multi agency safeguarding hubs“, wo es um die Gefährdungseinschätzung von Kindern und Diagnostik, um regelmäßige Hausbesuche im Abstand von zwei Wochen und um die Begleitung der Eltern sowie um viel Dokumentationsarbeit geht.

Insgesamt war es ernüchternd zu sehen, wie sich der Sozialstaat immer weiter zurückzieht und Probleme in die Wohltätigkeit und die Gemeinwesen abgegeben werden. Dem etwas düsteren Eindruck standen jedoch auch einige innovative Projekte gegenüber, dazu gehörte u.a. ein Projekt im City College, in dem junge Menschen mit Behinderung am „skill development center“ individuelle Förderung erhalten. Sie werden individuell darin unterstützt, entweder an dem College direkt oder an einer anderen Bildungseinrichtung einen Beruf zu erwerben.

Nach dem fachlich anspruchsvollen Programm und den vielen Begegnungen mit sozial engagierten Menschen, machten die Studierenden einen Tagesausflug in das schöne Cornwall bei wunderbarem Wetter. Die Studienreise wurde dankenswerterweise von der Hochschule gefördert. Das Angebot setzt die Fakultät von vielen anderen Hochschulen ab und ermöglicht ein hochschulisches Lernen durch Erkundung.



Livewire – Youth Project

von Nina Rösler & Clea Pöschl



Wir besuchten das Projekt „Livewire“, welches sich als „Youth Project“ versteht und seinen Fokus auf die Musik legt. In dem Projekt gibt auch viele Angebote für Jugendliche, die dazu beitragen, die psychische und emotionale Gesundheit zu fördern. Das Projekt wurde 1990 gestartet. Damals wurde versucht junge Männer, die auf der Straße leben, durch die Musik in die Gesellschaft zurückzuführen. Die Einrichtung nannte sich „National Boys Club“. Dies hat sich im Laufe der Zeit verändert.

Mittlerweile gilt das Angebot für 10 bis 21-Jährige, um eine Begleitung von der Jugend bis in das Erwachsenenalter sicherzustellen. Zudem wurde ein Pilotenprojekt zur mentalen Gesundheit gestartet, welches sofort verlängert wurde, da es so gut funktioniert hat. Da Wartelisten oft sehr lange sind, wird dort ein Beratungsangebot für junge Menschen angeboten. Neben dem Beratungsangebot



können junge Menschen ein Instrument lernen,

Gesangsunterricht nehmen oder Techniken wie Bühnenbeleuchtung kennenlernen. Zudem haben sie die Möglichkeit auf einer großen Bühne zu performen oder im eigenen Café zu entspannen. Die Musik spielt eine große Rolle, da die Jugendlichen durch die Musik ihre Gefühle äußern können. Zudem können die Jugendlichen kreativ werden und musikalische Fähigkeiten entwickeln. Ebenfalls hat

der soziale Kontakt zu anderen Jugendlichen eine hohe Bedeutung. Ebenfalls gibt es dort auch Essen für Bedürftige Menschen und es gibt eine Betreuung vor Ort, die aus privaten Gründen nicht zur Schule gehen können. Die Türen sind von Montag bis





Freitag von 13 – 21 Uhr geöffnet. An Dienstagabenden gibt es Angebote insbesondere für junge Frauen, um ihnen einen sicheren Platz zu bieten. Mittwochsabend ist für Jugendliche zwischen zehn und 13 Jahren geöffnet. Freitags gibt es eine „well-being-group“, diese besteht aus 4 Mitarbeiter*innen und 8 jungen Menschen. Samstags findet oft eine „recording-session“ statt. Die Jugendlichen kommen teilweise freiwillig oder auf Rat-schlag des Sozialarbeiters. Insgesamt umfasst das Team 8 Mitarbei-

tende, davon arbeiten dort vier Jugendarbeiter und viele professionelle Ehrenamtliche. Somit wird hier in einem multiprofessionellen Team gearbeitet, was verschiedene Blickwinkel und Perspektiven eröffnet. Die gesamten Angebote



sind kostenlos. Die jungen Menschen müssen nur einen Eintritt von 1£ bezahlen. Das Projekt wird vom Staat



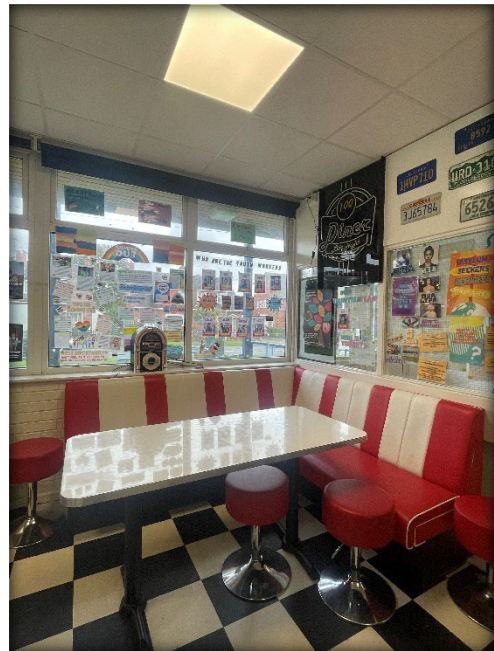
gefördert und lebt von Spenden. Beispielsweise bekommt die Einrichtung regelmäßig Spenden von der Band „ACDC“. Diese hat zudem die Gitarre des verstorbenen Gi-

tarristen verschenkt, welche in einem Proberaum hängt und von den Jugendlichen genutzt werden kann. Dieses Projekt hat uns als Gruppe sehr begeistert, da es ein solches Angebot in unserer Region nicht gibt. Zudem war es sehr beeindruckend, dass durch die Musik vieles bei den Jugendlichen erreicht werden kann.

Youth Center in Exter

von Meggie Jakimova

Unsere Studienreise führte uns auch in die Nachbarstadt von Plymouth, nach Exter. Hier besuchten wir das Jugendzentrum „Space LtD“ und lernten die Kollegen dort kennen. In der Grafschaft von Devon arbeiten ungefähr 100 „Youth Worker“ und in Exeter gibt es 8 Jugendzentren. „Youth Worker“ wird als Jugendarbeiter:in übersetzt, aber das ist nicht mit der Definition in Deutschland vergleichbar. In Deutschland gibt es „Kommunale Jugendpfleger“, die für die Kommunale Jugendarbeit im Jugendamt zuständig sind. Space wird allerdings getragen von einem freien Träger. Hier arbeiten die „Youth Worker“ mit einem niedrighschwelligen Konzept.



In Space werden unter anderem Jugendliche angesprochen, die isoliert sind. Hierbei kann es sich um eine intensive langjährige Zusammenarbeit handeln. Es basiert auf Freiwilligkeit und es gibt keine zeitlichen Vorgaben. Es gab zum Beispiel eine:n Jugendliche:n, der/die im Alter von 9 bis 20 Jahren dort war. Diese werden mit dem Bus von der Schule abgeholt und zu

der Einrichtung Space gebracht. Insgesamt sind 250 Kinder und Jugendliche dort angebunden, von denen 25% einen besonderen Bedarf benötigen und 40-50% ein Teil der LGBTQ Community sind. Es gibt Jugendliche, welche verschiedene Problematiken mitbringen, aber es muss nicht unbedingt ein Problem vorliegen, um in das Jugendzentrum aufgenommen zu werden. Unter anderem halten sich Jugendliche in dem Jugendzentrum auf, um mit Freund:innen zu reden. In einem veröffentlichten Bericht wurde erwähnt, dass junge Menschen geschätzt werden müssen und der Aufruf hierfür war ziemlich groß. Dennoch wurde im Jahr 2017 die Entscheidung von der Regierung getroffen, dass Finanzierungen (über eine Milliarde Pfund) für die Jugendzentren

gestrichen werden, weswegen 26 Jugendzentren schließen mussten. Seit 8 Jahren ist diese Einrichtung eine unabhängige Wohltätigkeitsorganisation und 84% der Mitarbeitenden sind weiblich. Die Hauptfinanzierungsquellen sind unter anderem die lokalen Behörden und Polizeidienststellen. Zum Beispiel kommt die Polizei und gibt ihnen den Auftrag, in einem bestimmten Park zu gehen, in dem sie gesehen haben, dass die Jugendlichen Autos aufknacken. Diese sollen von weiteren Straftaten abgehalten werden. Des Weiteren soll dieser Ort für andere Jugendliche als wieder sicher eingestuft werden. Es werden 14 verschiedene Dienstleistungen angeboten, welche – je nach Auftrag - von unterschiedlichen Einrichtungen finanziert werden. Unter anderem fällt die Aufklärungsarbeit über Drogen in der Schule in deren Aufgabenbereich. Space ist auch digital zu erreichen. Abends können die Jugendlichen die Jugendarbeiter:innen per Chat über Discord Messengerdienste kontaktieren. Somit können sie unter anderem anonym mit den Fachkräften über ihren potenziellen Bedarf sprechen und somit kann - falls nötig - Hilfe geleistet werden. Gerade für Jugendliche aus dem ländlicheren Bereich kann das vorteilhaft sein, da sie nicht extra hinfahren müssen und über ihre digitalen Geräte jemanden schnell erreichen können.

Der Hauptzweck von diesem Jugendzentrum ist es, dass Jugendliche einen Ort haben, an dem sie bedingungslos hingehen können und akzeptiert werden so wie sie sind. Dass sie eine Beschäftigung finden, die ihnen Spaß macht und jemand vor Ort da ist, mit dem/der sie offen über alles reden können. Dies kann sowohl



in einer Gruppe als auch Individuell mit dem/der „Youth Worker“ stattfinden. Die „Youth Worker“ sind in der ersten Linie da, die Jugendlichen dazu zu ermutigen, Risiken einzugehen, wie zum Beispiel an einem Vorstellungsgespräch teilzunehmen oder zu einem Date zu gehen. Außerdem sind sie dafür da, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken und an ihrer mentalen Gesundheit zu arbeiten und diese zu festigen.

Seymour House - Youth Service

von Johanna Ostermaier & Anna Westermaier



Eine Station auf unserer Studienfahrt war auch das Seymour House, in welchem uns Tina, die Leitung, mehr vom Konzept und dem Aufbau erzählte.



Bei der Zielgruppe dieses Projekts handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die aufgrund von den unterschiedlichsten Einschränkungen nicht am Schulalltag teilnehmen können und kurz vor einem Schulausschluss stehen. Diese Einschränkungen sind beispielsweise Aggressionen, Regulationsprobleme, Ängste, Autismus oder Kriminalität, um nur ein paar zu nennen.

Diese Kinder und Jugendlichen werden von der Schule in ein freiwilliges 6-wöchiges Programm vermittelt, in dem sie weiterhin zuhause wohnen können und von Montag bis Freitag die Kurse des Seymour House besuchen und dort betreut werden (Schulersatz). Das Programm beginnt morgens um 9 Uhr mit einer gemeinsamen Zeit zum Einstieg, wie Frühstück oder einem Billiard-Spiel. Ab 10 Uhr beginnen die Angebote, die im Programm festgelegt sind. Ab 11 Uhr stehen sportliche Aktivitäten, wie trainieren im Fitnessstudio oder Trampolinspringen auf dem Programm. Der Tag endet um 12 Uhr, nachdem sich



3 Jugendarbeiter und Jugendarbeiterinnen intensiv mit 8-10 Kindern beschäftigt haben. Eine weitere Gruppe kommt am Nachmittag in die Einrichtung. Abhängig von den individuellen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen kommen sie unterschiedlich oft in der Woche in die Einrichtung.

In der ersten Woche liegt der Schwerpunkt bei den Beziehungen. Es geht um gesunde und ungesunde Beziehungen, um Diskriminierung und Vorurteile und um Grenzen zu setzen und sein eigenes Verhalten zu kontrollieren. Die zweite Woche dreht sich dann um die Gesundheit und das Wohlbefinden, man lernt etwas über die richtige Ernährung und Bewegung, wie wichtig der Schlaf ist und wie man Resilienz aufbauen kann. Um sexuelle Gesundheit geht es in der dritten Woche. Hier sind Respekt und Verantwortung wichtige Themen, aber auch Hygiene, Pubertät und die eigene Identität. Die vierte Woche nimmt sich Zeit für die Aufklärung im Umgang mit Drogen, Alkohol und kriminellen Taten. Es werden Definitionen erarbeitet und die jeweiligen Folgen. Bei der fünften Woche ist die Sicherheit im Internet Gesprächsthema und wird den Schülerinnen und Schülern mithilfe der Themen Cybermobbing, gefälschten Identitäten und online Spielen nähergebracht. Bei der sechsten und somit letzten Woche wird der Lifestyle als Schwerpunkt festgelegt. Es geht darum das Gelernte zu behalten und richtig umzusetzen, wenn es darauf ankommt. Ebenso spielen in dieser Woche andere Skills eine Rolle, die beispielsweise Wohnungslosigkeit, Essstörungen, Selbstverletzungen



und offene, respektvolle Kommunikation beinhalten. Die Programmpunkte dienen nur als ungefähre Leitfaden und werden individuell auf die Menschen angewendet. Je nach Bedarf werden Punkte verändert, vertieft oder verschoben. Es wird hauptsächlich im Gruppensetting gearbeitet, aber auf Nachfrage auch in Einzelgesprächen.

Die Ziele der geschilderten Themen und des 6-wöchigen Programms sind es die Kinder und Jugendlichen zurück ins Schulleben zu integrieren und ihnen einen Perspektivwechsel im Hinblick auf ihre Zukunft zu geben. Da es sich hierbei um einen Schulersatz handelt und ein Teil des Schulsystems darstellt, tritt dieses als Kostenträger auf.

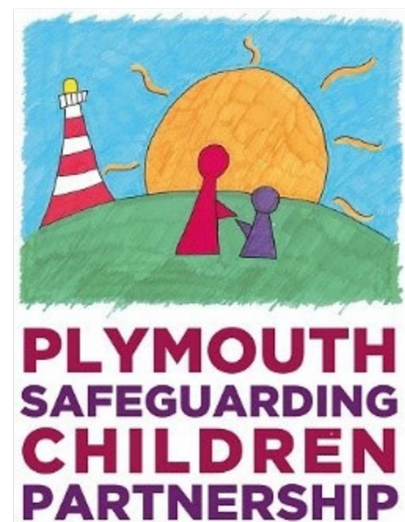
Nach der ausführlichen Beschreibung von Tina haben wir uns als Gruppe zusammengesetzt und einen deutschen Vergleich gesucht, welchen wir nicht gefunden haben. Dieses Konzept ist für uns am ehesten mit einer Heilpädagogischen Tagesstätte oder einer Sozialen Gruppenarbeit zu vergleichen. Da es aber keinen eindeutigen Vergleich gibt, war diese Einrichtung sehr spannend und interessant kennenzulernen.

Early Years Safeguarding & Welfare

von Sabrina Maierthaler

Zu unserem Programm gehörte auch die Gelegenheit eines Vortrags an der Marjon University von einer deutschen Sozialarbeiterin, die seit vielen Jahren in Cornwall lebt und arbeitet. Barbara Schulz-Golder stellte ihre Arbeit bei der „Early Years Safeguarding & Welfare“ vor, sie arbeitet bei der städtischen Jugendbehörde. Die Abteilung „Early Years Safeguarding & Welfare“ stellt sicher, dass die Anbieter für die Kinderbetreuung die Standards und Vorgaben einhalten und das Wohl der Kinder geschützt wird. In Deutschland wäre dies mit der Kita-Aufsicht und Kita-Beratung zu vergleichen.

Barbara Schulz-Golder berichtete von ihrer Beratungsaufgabe gegenüber Anbietern von Kindertagesbetreuungsangeboten, von Besuchen in den Einrichtungen und ihrer Unterstützung, die sie geben kann. Früher war es auch möglich, neue Einrichtungen beim Aufbau zu begleiten, mittlerweile geschieht dies hauptsächlich online. Sie wird auch aktiv, sobald schlechte Zustände oder Probleme in einer Einrichtung gemeldet werden, dann wird eine sogenannte „Ofsted-Inspektion“ ausgelöst, die nach verschiedenen Kategorien und einem festen Bewertungsschema vorgeht.



Aktuell werden Eltern von 3- bis 4-Jährigen 30 Stunden Betreuung vom Staat gefördert, für nicht berufstätige Eltern sind es 15 Stunden, allerdings wird hier auch finanzielle Unterstützung gewährt, wenn das Einkommen 15.400 Pfund pro Jahr nicht übersteigt. Zukünftig werden auch Eltern von 2-jährigen Kindern 15 Stunden Betreuung die Woche vom Staat gefördert. Seit September 2024 werden auch Kindern ab 9 Monaten 15 Stunden Betreuung gefördert. Ab September 2025 haben berufstätige Eltern mit einem Kind unter 5 Jahren Recht auf 30 Stunden Betreuung in der Woche.

Neben diesem Betreuungsangebot existiert zudem noch die „Wraparound Childcare“ für Grundschulkinder vor und nach dem Unterricht bis maximal 18 Uhr. Dieses Angebot gibt es an etwa 60 % der Schulen. Einrichtungen für Kinderbetreuung müssen sich

bei „Ofsted“ registrieren, bei Betreuung von unter 8-Jährigen ist diese Registrierung freiwillig. Die bereits erwähnten Inspektionen geschehen nicht nur bei Melden der Einrichtung, sondern auch spätestens nach 30 Monaten nach Eröffnung einer neuen Einrichtung und danach mindestens alle 6 Jahre. Die Bewertungskategorien für die Inspektionen sind:

- Outstanding
- Good
- Requires improvement
- Inadequate

Diese Kategorien werden aktuell auch überarbeitet. Je nach Bewertung begleitet das Team die Einrichtungen in Verbesserungen in den entsprechenden Kategorien, z. B. Räumlichkeiten, Sicherheit, Hygiene, Kinderschutz, etc. Zur Verbesserung werden auch Trainingsworkshops angeboten, z. B. zum Thema Kinderschutz.

Seit der Corona Pandemie ist viel Unterstützung auf ein Online-Format umgestellt worden, man erhält Input zum Thema Kinderschutz, häusliche Gewalt, Sicherheit und vieles mehr, um bei Fachkräften und auch der Bevölkerung Bewusstsein für diese Themen zu schaffen.



Tavistock Youth Cafe

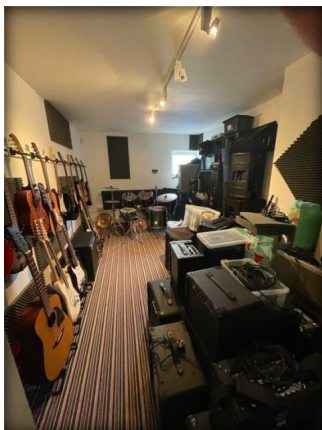
von Verena Winter & Lisa Spagert

Das „Youth Cafe“ in Tavistock, befindet sich in einer ruhigeren Gegend am Ortsrand einer Kleinstadt, in einem kleinen Industriegebiet. In der Gegend gibt es wenig Angebote für junge Leute, die Erreichbarkeit des Cafés gestaltet sich für junge Leute nicht ganz einfach, dennoch wird das Angebot sehr gut angenommen, alle Plätze sind voll belegt. Obwohl es ein freiwilliges Angebot ist, müssen sich die Jugendlichen zwischen 11 und 19 Jahren für einen Platz anmelden, um das Café besuchen zu dürfen. In besonderen Fällen können auch junge Heranwachsende bis 21 das Café besuchen.

Wie die meisten Youth Center in Großbritannien ist auch dieses auf Spenden angewiesen, um alle Kosten zu decken und alle Angebote kostenlos anzubieten zu können. Es gibt hier keine staatliche Förderung mehr für Youth Worker und die Einrichtung. Das Café wird seit ca. 10 Jahren jährlich mit 50.000 Pfund von größeren Charity Organisationen



aus Großbritannien gesponsert und bekommt weitere 50.000 über andere Sponsoren. Insgesamt benötigt das Team allerdings im Schnitt ca. 150.000 Pfund im Jahr, damit alle Rechnungen beglichen werden können und die Angebote weiterhin stattfinden können. Dies bedeutet für die Youth Worker, dass sie die fehlenden 50.000 Pfund anderweitig organisieren müssen, was für sie viel Büroarbeit und Telefonate bedeutet. Das Café wird überwiegend von Jugendlichen besucht, die keine Schule besuchen



oder aufgrund von „special needs“ gekürzte Stundenpläne in der Schule haben. Es geht darum, die Jugendlichen aufzufangen und dafür zu sorgen, dass sie einen Ansprechpartner haben bei jeglichen Fragen und Schwierigkeiten. In England gibt es keine Schulpflicht und somit melden teilweise die Eltern ihre Kinder nicht in den Schulen an, weil sie zu Hause unterrichten wollen, jedoch funktioniert das nicht immer so konsequent, da viele Eltern damit überfordert sind oder auch arbeiten müssen.

Seit Corona gibt es in dem Ort mehr Jugendliche, die den Unterricht und die Schule verweigern und ihr fernbleiben. Das Phänomen ist auch in Deutschland bekannt. Wir erfahren dort, dass es hier ein spezielles Programm gibt mit dem Namen „Momentum Project“. Hier haben die Jugendlichen im Café zweimal wöchentlich die Möglichkeit für einen Austausch, bei dem es genau um solche Themen geht. Die normalen Öffnungszeiten beinhalten offene Treffs an Donnerstagen und Freitagen, dann können alle Jugendlichen kommen, jeder ist im Youth Café erwünscht, der Lust hat, man muss sich auch nicht anmelden. Es wird dann gemeinsam gespielt, gekocht oder es gibt auch Workshops mit bestimmten Themen, die gerade brisant sind. Des Weiteren findet ein Musikprojekt auch in Kooperation mit der Bibliothek statt, bei dem die Jugendlichen von anderen Jugendlichen lernen können verschiedene Instrumente zu spielen.



Der Peer-to-Peer-Ansatz spielt auch in England eine wichtige Rolle und erfährt dort auch positive Resonanz. In der Bibliothek dürfen die Jugendlichen und die gegründeten Bands an bestimmten Tagen ihre Werke aufführen. Daraus ergibt sich sowohl für das Youth Café als auch für die Bibliothek eine hervorragende Situation. An den übrigen Tagen in der Woche

finden 1:1 Sitzungen und andere Gruppenangebote für die Jugendlichen statt, die im Youth Café angemeldet sind. Hier geht es vor allem auch um das Thema „mental health“, wo auch Gespräche und Termine zum Beispiel mit Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen oder Schulen arrangiert werden. Auch weitere Aktivitäten werden über einen Zeitraum von 6 Wochen intensiv angeboten, zum Beispiel Basteln oder Sport, welche jedoch stets freiwillig sind. Weitere Spezielle Unternehmungen umfassen zum Beispiel die gemeinsame Vorbereitung und Teilnahme an dem Travistock Pride oder Fasching. Auch werden gemeinsame Sommer Trips in den Ferien organisiert, damit die Jugendlichen nicht über mehrere Wochen alleine zu Hause bleiben müssen. Ein weiteres Highlight ist der 5 Tage Boots Ausflug, bei dem von den Youth Workern 8 Jugendliche ausgewählt werden, die es ihrer Meinung nach am dringendsten brauchen. Bei diesem Ausflug lernen die Jugendlichen Segeln, Kochen, Teamwork oder auch Knoten binden. Es geht darum ihnen ein schönes Erlebnis und viele Erfolgsmomente zu ermöglichen, aber ihnen auch Disziplin und alltägliche Aufgaben beizubringen.

Ein „practice educator“ berichtet vom MASH Team des City Councils Plymouth von Magdalena Werner

An der Marjon University hatten wir eine weitere Begegnung mit einem Kollegen. Tom Taylor arbeitet als sogenannter „practice educator“ im „MASH-Team“. MASH ist die Abkürzung für die „multi-agency safeguarding hub“, dies sind multidisziplinäre Teams und verschiedenen Organisationen, die bezüglich des Themas Kinderschutz miteinander kooperieren. Dazu gehören Stellen wie etwa die Polizei, Schulen, soziale Dienste, die Bewährungshilfe und viele weitere Einrichtungen. Das MASH-Team kann in einigen Gesichtspunkten mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst in Deutschland verglichen werden: Wenn eine Person das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines jungen Menschen, z. B. durch Vernachlässigung, körperlichen oder emotionalen Missbrauch in Gefahr sieht, muss sie dies dem MASH-Team melden. Das Sozialarbeiter*innen des MASH-Teams haben die Aufgabe, daraufhin eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen und gemeinsam zu entscheiden, welche Hilfeform für den jeweiligen Fall geeignet ist. Im Rahmen dessen erarbeiten die Fachkräfte sowohl einen „child protection plan“ als auch einen „child in need plan“, die sich mit dem Schutzplan bei Kindeswohlgefährdung und dem Hilfeplan in Deutschland vergleichen lassen. Innerhalb des Einschätzungs- und Bewertungsrahmens berücksichtigen die Fachkräfte immer 3 Faktoren: die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes, die Familie und weitere Umweltfaktoren sowie die Erziehungsfähigkeit der Eltern. Zudem steht ihnen ein 15-seitiges Dokument zur Verfügung, das 100 Risiko- und 100 Schutzfaktoren auflistet, die die Sozialarbeiter*innen in ihre Einschätzung miteinbeziehen sollten.



Die Arbeitsweise der Sozialarbeiter*innen des MASH-Teams lässt sich in Hausbesuche und administrative Arbeit aufteilen. Für einen Hausbesuch stehen den Fachkräften in einem zweiwöchigen Rhythmus pro Fall etwa 30 Minuten zur Verfügung. Sie arbeiten nach dem Prinzip der „restorative practice“. Das bedeutet, dass die Fachkräfte gemeinsam mit Eltern und Kindern zusammenarbeiten. Der ideale Weg ist dabei, die Familien in vielfältiger Weise zu unterstützen, ihnen aber trotzdem die Kontrolle über ihr eigenes Leben zu überlassen, was meist eine Voraussetzung für langanhaltende und positive Veränderungen ist.

Für das Verständnis der Arbeit des MASH-Teams im kommunalen Kontext war es interessant, was wir von Tom Taylor über die Situation vor Ort erfuhren: Er berichtete, dass in Plymouth rund 52.000 Kinder leben, von denen knapp ein Viertel keine Schule besucht, was für die Kinder und Jugendlichen oftmals zu erheblichen Problemen im späteren Leben führt. Ebenfalls 25 Prozent der jungen Menschen werden etwa bis zu ihrem 16. Lebensjahr durch das Jugendamt unterstützt. In Plymouth sind zudem sehr viele Familien von Armut betroffen, denn ca. 16 Prozent der Kinder in Plymouth kommen aus Familien mit einem sehr niedrigen Einkommen. Weitere 14 Prozent sind Kinder mit Lernschwierigkeiten oder -beeinträchtigungen. Diese Zahlen stehen unter dem Einfluss der Corona-Pandemie und geben somit ein sehr aktuelles Bild über die Schwierigkeiten, mit denen die Fachkräfte vor Ort umzugehen haben.



Zu Besuch beim South West Youth Service

von Eva Schindlbeck

Auf unserem Programm stand auch ein weiteres Jugendzentrum in Plymouth, eines der wenigen, welches übrig geblieben ist nach den Kürzungen in der Offenen Jugendarbeit. Diese Einrichtung verfügt über ein Jugendcafé, einen Sportraum und eine Küche. Im Gemeinschaftsraum haben die Jugendlichen die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen oder sich auszutauschen. Das Jugendzentrum richtet sich an junge Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren. Die Jugendarbeiterin berichtete, dass sogar ehemalige KlientInnen, die mittlerweile bis zu 37 Jahre alt sind und eigene Kinder haben, die Einrichtung weiterhin besuchen. Dies zeugt von der Dankbarkeit der früheren Jugendlichen.



Das Jugendzentrum kooperiert mit der Schule und arbeitet nach dem Konzept der aufsuchenden Jugendsozialarbeit. Es wird nicht durch Spenden oder eine Wohltätigkeitsorganisation finanziert, sondern erhält die Unterstützung von der Stadt Plymouth. Für spezifische Projekte welche finanziert werden sollen, bewirbt die Einrichtung sich dennoch.

In Plymouth gibt es insgesamt 19 Teams der Einrichtung. In der Regel sind immer nur zwei Fachkräfte gleichzeitig vor Ort, weshalb sie zwischen den Teams wechseln, um bei Krankheit Ausfälle zu vermeiden. Die Arbeitszeiten

des Personals sind flexibel, da die Jugendlichen keine festen Routinen haben. So arbeiten die MitarbeiterInnen beispielsweise 12, 18 oder 25 Stunden pro Woche. Besonders im Winter sind sie aufsuchend auf den Straßen unterwegs, um mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Dienstags und freitags bietet das Jugendzentrum eine kostenlose Essensverpflegung an. Die Kooperation mit Schulen erfolgt unter anderem durch Projekte zur sexuellen Gesundheit. Die Kinder werden allerdings auch zu Themen wie Alkohol- und Drogenkonsum unterstützt. Die aufsuchende Sozialarbeit beinhaltet, dass das Personal die Jugendlichen direkt aufsucht, wenn diese keine Möglichkeit haben, das Jugend-

zentrum zu besuchen. Um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen, setzen die Fachkräfte verstärkt auf die sozialen Medien. Über Plattformen wie Facebook werden auch Eltern und Geschwister auf das Jugendzentrum aufmerksam gemacht.
Schindlbeck Eva, Bericht Studienfahrt nach Plymouth

Die Angebote sind freiwillig, und die Jugendlichen sind nicht verpflichtet, vor Ort zu sein. Das Motto der Einrichtung lautet, einen sicheren Ort für die Jugendlichen zu schaffen, an dem sie eine Ansprechperson finden und verweilen können. Darüber hinaus bietet die soziale Einrichtung Einzelsitzungen an. An Donnerstagen und Freitagen gibt es Zeit für persönliche Gespräche. Im Team sind Positionen wie JugendteamleiterInnen und erfahrene Fachkräfte besetzt. Auch Studierende der Universität haben die Möglichkeit, hier ein Praktikum zu absolvieren. Die Ausbildung der Fachkräfte erfolgt nach dem anerkannten Qualifikationssystem von Großbritannien „national vocational qualification“.



Thank you to all our dear colleagues in Cornwall!



Bericht zusammengestellt von:

Mechthild Wolff